

Gründungs-Versammlung der Allgemeinen Anthroposophischen

gedruckte Gesellschaft, Dornach, Weihnachten 1923.

Fortsetzung der Mitglieder-Versammlung.

Am 1. Januar 1924, 10 Uhr vormittags. (6)

- - - - -

Dr. Steiner:

Laassen Sie noch einmal, meine lieben Freunde,
an unsere Seele herandrängen dasjenige, was uns kraftbringend
während dieser Tagung ganz bezaubern soll:

Menschenseele!

Du lebest in den Gliedern,

Die dich durch die Raumerwelt

In Geistesmächten tragen:

Uebe Geist-Erinneren

In Seelentiefen,

Wo in waltendem

Weltschöpfer-Sein

Das ewige Ich,

Im Gottes Ich

Erwacht ;

Und du wirst wahrhaft leben

Im Menschen-Welten-Wesen.

Denn es waltet der Vater-Geist der Hohen

In den Weltentiefen Sein-erzeugend:

Scraphine, Cherubine, Throne,

Lasset aus den Höhen erklingen,

Was in den Tiefen das Echo findet;

Und dieses spricht :

~~ex deo~~ nascimur.

Menschenseele !

Du lebest in dem Herzens-Lungen-Schlage,

Der dich durch den Zeitenrhythmus

In's eigne Seelenwesensfühlen leitet:

Uebe Geist-Besinnen

Im Seelengleichgewichte,

Wo die wogenden

Welt en-Werde-Taten

Das eigne Ich

Dem Welten-Ich

Vereinen;

Und du wirst wahrhaft fühlen

Im Menschen-Seelen-Wirken.

Denn es waltet der Christus-Wille im Umkreis

In den Weltenrhythmen Seelen-begnadend;

per spiritum sanctum vivificamus.

Kyriotetes, Dynamis, Exusiai

Lasset vom Osten befeuern,

Was durch den Westen sich gestaltet;

Und dieses spricht :

in Christo morimur.

Menschenseele !

Du lebest im ruhenden Haupte,

Das dir aus Ewigkeitsgründen

Die Weltgedanken erschliesset:

Uebe Geist-Erschauen

In Gedanken-Ruhe,

Wo die ewigen Götterziele

Welten-Wesens-Licht

Dem eignen Ich

Zu freiem Wollen

Schenken;

Und du wirst wahrhaft denken

In Menschen-Geistes-Gründen.

Denn es walten des Geistes-Weltgedanken

In Weltenwesen Licht-erflehend:

Archai, Archangeloi, Angeloi

Lasset aus den Tiefen erbitten,

Was in den Höhen erhört wird ;

Das spricht :

per spiritum sanctum reviviscimus.

Dr. Steiner: Einen einfachen Rhythmus/schreiben wir heute in
unsere Seelen ein: *du Herr Geist (?)*
Du lebest in den Gliedern. Du lebest in dem Herzens-Lungen-Schlage
Denn es waltet der Vatergeist in den Höhen. Denn es waltet der Chr. Wille im
den Weltentiefen Sein-erzeugend. In den Weltenrhythmen Seelen-
Umkreis
begnadend

Du lebest im ruhenden Haupte
Denn es walten des Geistes Weltgedanken
Im Weltanwesen Licht-erflehend.

Wenn ich Ihnen so die Rhythmen im Zusammenklange
aufschreibe, so ist es, weil darinn wirklich ein Abbild liegt von
Stern-Konstellationen. Man sagt: Saturn steht im Löwen, Saturn steht
im Skorpion. Davon hängen Rhythmen ab, die durch die Welt gehen.
Geistiges Ursprungsbild liegt in solchen Rhythmen, wie ich sie aus
unseren Sprüchen, die durchaus innerlich geistig-seelisch organi-
siert sind, im Laufe dieser Tage aufgeschrieben habe.

Dr. Steiner: Indem wir nun die Versammlung fortsetzen, ist zunächst Herr
Konsul Krebs gemeldet.

Konsul Krebs:

Dornach, 7. u. 8. Juni 1924.
Vorlesung der Mitglieder-Vorstellung.

- 5 - - 6 -

Dr. Steiner:

Es ist noch zur Gegenfrage gestellt Herrsche

Wolfgang Wachsmauth, denn Herr Hardt (?), wenn die Irgeheile nicht

Herr Wolfgang Wachsmauth: (über Bücher und Gegenfrage) wohl so hier

finden wird. Das ist derjenige, was ich als direkte Beantwortung

der Frage sagen möchte, dass die Frage der Gegenfrage

als noch y. ... noch jemand nur gerade zur Gegenfrage

das Wort y. ...

Herr Wachsmauth: (zur Gegenfrage)

...

...

...

Dr. Steiner:

Das Wort hat nun Herr Hardt. (meldet sich nicht)

Als nächster hat das Wort Herr Leinhard.

Herr Willi Leinhard: (zur Gegenfrage; Frage)

...

...

...

Dr. Steiner: Es ist wohl klar, dass wenn sich eine solche Gruppe bildet, dann diese Gruppe immer, wenn sie irgendwie nötig hat Ratschläge nach diesem oder jenem, diese Ratschläge hier finden wird. Das ist dasjenige, was ich als direkte Beantwortung der Frage sagen möchte. Wünscht noch jemand nun gerade zur Gegnerfrage das Wort?

Herr Werbeck: (zur Gegnerfrage) Ja, dass von mir verneint werden ist, die Gestaltung der Ausarbeitung des Goethejahres, so gut es damals ging, als ein bestimmtes Problem zu lösen. Es war ja allerdings

Dr. Steiner: Das Wort hat nun Herr Hardt. (meldet sich nicht)
Als nächster hat das Wort Herr Leinhas.

Herr Emil Leinhas: (zur Gegnerfrage; Presse)

Dr. Steiner: Als Nächster hat das Wort Herr Dr. Stein.

Dr. Walther Johannes Stein: (zur Gegnerfrage)

Bernach, den 1. Januar 1924
Fortsetzung der Mitglieder-Versammlung.

- 7 -

Dr. Steiner: Ich werde Sie jetzt bitten, übergehen zu dürfen zu der Behandlung der Frage vom Bause, durch jene Verhältnisse, die ich Ihnen wiederaufbau des Goetheanums. Und ich werde mir erlauben, zu dem gestern Gesprochenen noch einiges Weniges hinzuzufügen, und dann den verehrten Freunden die ums Wort gebeten haben, dieses Wort erteilen. Sie werden sich erinnern, meine lieben Freunde, dass von mir versucht worden ist, die Gestaltung der Aussenseite des Goetheanums, so gut es damals ging, als ein bauliches Problem zu lösen. Es war ja allerdings durch die Schnelligkeit, mit der dazumal verlangt wurde, dass der Bau in Scene gesetzt werden soll, manches schwieriger gemacht, als es eigentlich notwendig gewesen wäre, aber dennoch glaube ich, ist damals gefunden worden, für den im Wesentlichen Rundbau ist gefunden worden eine Gestaltung der Fassade, eine Gestaltung desjenigen, was an Pforten, an Fenstern, an Gesims usw. nach aussen hin dasjenige, was das Goetheanum als Inhalt hatte, wiedergab. Nun wird ja der Bau im Wesentlichen wirken sollen so, wie ich es Ihnen gestern nun nicht als Rundbau im Grundrisse zu erklären versuchte, sondern wirken soll als nur teilweise runder, teilweise eckiger Bau, nun wird es notwendig sein, gerade für diese Formen den aus dem Betonmaterial gemessenen modernen Stil zu finden. Solche Dinge bedeuten ja immer ausserordentlich grosse Schwierigkeiten. Es ist natürlich leichter, zusammen abstrakt aus den Formen herauszuarbeiten, dann das Material zu suchen

als das Material als ein Notwendig Gegebenes hinzunehmen, und aus dem Material die Formen herauszusuchen, die zum Teil eben kleine, aus der Beschaffenheit hervorgehen, die zum Teil eben gegeben sind durch die Verhältnisse, durch jene Verhältnisse, die ich Ihnen gestern geschildert habe. Nun möchte ich Ihnen, da wir zu weitern ja nicht Zeit haben, nur ein Wesentliches, die Portalform und Fensterform im Prinzip sozusagen hier mitteilen, damit Sie sehen, wie man versucht werden soll, die innere Gestaltungskraft, die in der alten Form lag, doch auch geltend zu machen in der neuen Form des spröden Betonmaterials.

Ich möchte erreichen, dass wirklich gerade so, wie der Beton es fordern wird, wenn man eine flächige Abdachung nach oben hat, die in ihren Abfalle-Wandungen für das Auge eine bestimmte Druckgewalt darstellt, ich möchte erreichen, dass diese Druckgewalt auch für das Auge durch das Portal respektive die Fenstergesimse abgefangen wird, und ich möchte erreichen, dass gleichzeitig auch innerlich geistig zum Vorschein kommt, dass man es zu tun hat mit etwas, was einen als Portal aufnimmt, oder was als Fenster das Licht aufnimmt, um es in den Innenraum hinein zu lassen.

Ich möchte aber zugleich mit dieser Form erreichen, dass in gewisser Weise daran zur Offenbarung kommt, wie das Goethen sein soll eine Art Schutz für den, der Geistiges in diesem Goethen sucht. Das wird sich auch schon im Portal ausdrücken müssen. Und so möchte ich, dass etwa das Folgende zur Offenbarung kommt:

Wenn sich in dieser Weise das Dach erheben wird z.B. nach Westen, nach vorne,

ch, den 1. Januar 1924
setzung der Mitglieder-Versammlung.

- 10 - - 9 -

dann möchte ich, dass nach diesem Dache erscheint zunächst eine Art
kleine, aus der Bedachung herausgewachsener, kleiner folgender
Form (ich werde das, was einfarbig erscheint, hier in verschiedenen
Farben festhalten, damit Sie es leichter sehen können), siehe Zeich-
nung, hellgrün:

Das wird also vor-
stehen, sodass wenn
man am Portal steht,
dieses über das Haupt
des Eintretenden geht,
wenn man unmittelbar
am Portal beim Eintritte steht.



Darunter wird erscheinen ein Stück, das man halten
wird können als ein Stück des Pentagramms, aber immerhin nur ein
Stück (rot). Das Pentagramm würde ja darunter fertig sein erst. Und
das Ganze wird von einer Gestalt getragen, die nun zurückgeht (blau).
Sodass also dasjenige,
was Sie als Formenrundung
vom früheren Goetheanum
in Erinnerung haben wer-
den, hier in seiner Eckig-
keit erscheinen wird.

Sie müssen sich also vor-
stellen, dass das hier
gleichsam wie eine Beda-
chung weiter nach vorne liegt,



das zurückgeht, das im Hintergrunde sichtbar wird (siehe Zeichnung),
und das Ganze soll nun getragen werden durch eine Säulenform links
und rechts, die etwa die folgende Gestalt hat, sodass die Säule
oder dieser Pfeiler zu gleicher Zeit aufnimmt diese schützende Ge-
stalt, die über dem Haupte des Eintretenden steht, also einerseits
aufnimmt diese schützende Gestalt in einer solchen Form (gelb), aber
nun gleichzeitig
trägt die Bedachung,
die durch eine ent-
sprechende Form,
die aus ihnen her-
auswächst.

Und wir
werden die Möglich-
keit haben, gerade
innerhalb dieser
Form, die dann ange-
wendet werden soll
auf Portale, Seiten-
und Hauptportale, wie auch auf die Fensterbildungen, wir werden die
Möglichkeit haben, wirklich ein Ebenmaß dadurch zu erzielen für den
äusseren Eindruck; sodass man gleichzeitig sehen wird, wie die Druck-
belastung von oben ergriffen wird, auf der anderen Seite aber die
Pfeiler sich erheben werden, um gewissermassen dasjenige, was von
Innen herauskommt, sich offenbarend, aufgenommen werden muss, um
das in der entsprechenden Weise zu stützen.



In dem entsprechenden Ebenmass von Stütz- und Lastenkräften liegt ja beim eckigen Bau dasjenige, worauf es ankommt. Wird er nun übergeführt bei uns in einen organischen Bau, so wird in jedem Gliede ausserdem eine Offenbarung des inneren Wesens sein, das ja so gegeben ist, dass nun die Säulen, die beim alten Bau von unten bis oben gingen, in der Weise umzuformen sein werden, dass sie gewissermassen in den unteren Stockwerke, in dem Erdgeschoss, sich entwickeln wie Wurzeln, aber natürlich architektonisch aufgefasst, und daraus werden sich dann erst die wirklichen Säulen für die obere Etage, die wiederum zu Trägern des Ganzen sich entwickeln werden, erheben. Die werden dann von Innen aus das Dach, das Innen nicht etwa wagrecht abgeschlossen ist, sondern in seinen Formen, wie auch die Kuppel abschliessend war, in seinen Formen abschliessen wird. Die Pfeiler und Säulen werden ja in Träger sich verwandeln, gleichzeitig aber auch wiederum das zum Ausdruck bringen, was beim alten Goetheanum durch Rundbau auf der anderen Seite zum Ausdruck gebracht werden sollte.

Nun, sehen Sie, meine lieben Freunde, wir werden uns bemühen müssen, durch die Auskalkulierung so, dass eben die Formen soweit primitiv gemacht werden, prinzipiell andeutend gemacht werden, als es nötig ist, den Bau in dieser Gestalt für etwa 3 bis 3 1/2 Millionen Franken auszuführen. Dann werden wir, wenn wir diesen Entschluss in bestimmter Weise einmal haben - und ich glaube, es ist kein anderer möglich - dann werden wir hoffentlich recht bald zum Beginne des Bauens schreiten können, und der Bau wird in einer verhältnismässig kurzen Zeit, wenn uns die Opferwilligkeit unserer Freunde nicht im Stiche lässt, sondern weiterfließt, der Bau wird

nach, den 1. Januar 1924.
Fortsetzung der Mitglieder-Versammlung.

- 12 -

In kurzer Zeit als ein neues Goetheum an der Stelle des alten,
wenn auch in viel primitiverer, in viel einfacherer Gestalt er-
stehen können.

Ich darf nun Herrn van Leer, der sich gemeldet hat
zu dieser Frage, das Wort erteilen.

Herr van Leer: (zur Plinazierung des Betriebes des Goetheums; Welt-
schule rein, Welt-Goetheum-Vorleser gründen).

Steiner: Ja, meine lieben Freunde, ich glaube nicht, dass irgend etwas einzuwenden ist gegen das Schaffen einer solchen Form von Mitgliedern zu einem Goetheanum-Verein oder dergleichen innerhalb dessen man nicht Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft ist. Fragen wird ja sich ja allerdings, auf was hin man zu dieser Mitgliedschaft wird auffordern können. Es wird natürlich sehr schwierig sein, bloss daraufhin Mitglieder zu bekommen, dass man den Leuten sagt, sie mögen für das Goetheanum oder für sonst irgend eine unserer Sachen Geld bezahlen. Aber wenn in der Tat in einer wirklichen Weise in der Zukunft die Anthroposophie als solche, so wie sie jetzt vertreten wird hier von Dornach aus, in der Welt immer mehr und mehr bekannt gemacht wird werden, wenn von den Leuten gesehen wird werden, die zunächst nicht gleich den Mut haben, Anthroposophen zu werden, wenn gesehen wird werden, dass tatsächlich in einer fruchtbaren Weise gearbeitet wird, und zwar von Anthroposophie aus, mit Anthroposophie, dann könnte es doch sein, dass man, wenn man den Leuten sagt: seht hin, das ist eine geistige Bewegung; vielleicht habt ihr noch nichts übrig dafür, aber laaset ihr sie einmal sich ausreifen, tut etwas dazu, dass die Leute sich rühren können, dann mögen sie zeigen was sie können, es kann ganz gut sein, wenn man eingeht auf dasjenige, was sonst in diesen Tagen hier verhandelt worden ist, und das vor die Welt hinausträgt, dass dann in der Tat eine solche Vereinigung, wie sie eben unser lieber Freund van Leer in Aussicht genommen hat, dass dann eine solche Vereinigung möglich ist.

Sie müssen ja nicht vergessen, dass mancherlei ver-

bunden sein wird ganz notwendig mit demjenigen, was nun in den Statuten steht, mit der vollen Öffentlichkeit der Gesellschaft. Sie werden sehen, in der Praxis äußert sich ausserordentlich viel. Und wenn überall verstanden wird, was verbunden ist mit dieser Öffentlichkeit der Gesellschaft, dann kann es schon sein, dass aus diesem heraus auch noch eine Form, wie sie eben van Leer vorgeschlagen hat gefunden werden kann. Es wird ja durchaus diese Öffentlichkeit von uns ganz, ganz voll ernst genommen. Aber es wird auf der anderen Seite auch von uns hier an Goethe an, von diesen Vorstände, voll ernst genommen werden, dass künftig nicht mehr unter einem Deckmantel gearbeitet werden kann, nicht mehr so wird gearbeitet werden können, dass man sagt: ja, wenn man den Leuten mit Dreigliederung oder mit Anthroposophie kommt, dann wollen sie nichts wissen von einem, aber die Sache können wir ihnen bringen. - Das war dasjenige, was uns in den letzten Jahren und seit jeher am meisten geschadet hat, weil es uns wirklich innerlich in eine Sphäre von Unwahrhaftigkeit hineingebracht hat. Aufrichtig und ehrlich für Anthroposophie wird in den verschiedensten Lebensgebieten in der Zukunft von hier aus, von Dornach aus, gearbeitet werden in voller Öffentlichkeit. Dann werden die Leute auch wissen wofür sie Geld geben. Und ich glaube gerade, wenn man von diesem Gesichtspunkte aus arbeitet, wird schon die Form, die Sie vorgeschlagen haben, gerade möglich werden, während es niemals gehen wird, wenn die Leute sagen: ja, was ist das eigentlich, wofür sollen wir unser Geld geben?

Das ist dasjenige, was ich glaube sagen zu müssen. Ich glaube, dass die Sache dann ganz gute Aussichten hätte. Wünscht sonst jemand zu dieser Frage des Wiederaufbaus das Wort?

Sehen Sie, was Anthroposophie ist -
Miss : glaubt, dass für die Öffentlichkeit durch die Eurythmie viel gezeigt werden kann, was Anthroposophie will; sie bittet um Bilder, Eurythmie-Bilder und das Bild von Frau Doktor zur Publikation in Südamerika.

Dr. Monges: Hoffte Interesse in Amerika zu erwecken; "der Amerikaner muss erst sehen, bevor er gibt".

Dr. Steiner: wünscht sonst jemand das Wort?

Herr Donner, Helsingfors: spricht zur finanziellen Lage.

Dr. Steiner: wünscht noch jemand das Wort?

Mlle. Sauerwein: fragt wegen der 12 Sh., ob sie für die Gesellschaft oder das Goetheanum wären.

Dr. Steiner: Es ist dadurch, dass Mlle. Sauerwein diese Frage auf die Tagesordnung gebracht hat, nötig, dass ich zur Interpretation desjenigen, wovon hier die Rede ist, das folgende aus jener Komiteesitzung mitteile, die vor einigen Tagen gehalten worden ist unter den Generalsekretären der verschiedensten Gebiete, mit dem Vorstande zusammen und zusammen mit den Vertretern der schweizerischen Gruppen, es ist nötig, dass ich Ihnen das Ergebnis hier vortrage. Es handelt sich ja darum, dass der einzige Punkt der Statuten, ^{der} für den Druck der Statuten unerledigt geblieben ist, dass der erledigt werden kann. Wir werden haben ja die Statuten angenommen und nur diesen kleinen Punkt, jährlicher Beitrag für das einzelne Mitglied von Seiten der Gruppen, noch leer gelassen, weil ich damals sagte, es sei eben das Beste, diesen Punkt in engeren Kreise vorerst zu beraten. Nun habe ich damals in diesem engeren Kreise folgenden Gesichtspunkt eingenommen: Sehen Sie, Was Anthroposoph ist -

mach, den 1. Januar 1924

Satzung der Mitglieder-Versammlung.

- 16 -

5

„Sehen Sie, was Anthroposophie ist —

ich will's so aussprechen, obwohl es natürlich sehr anfechtbar sein wird, was ich sage — wer Anthroposoph ist, der denkt nicht in Illusionen, sondern muss real denken, real auch für die Zukunft denken. Real denkt man, wenn man weiss, für irgend eine Sache braucht man so und so viel, wenn man gewissermassen ein präliminariesches Jahres-Budget aufstellen kann, dass dann einem die Möglichkeit bietet auszukommen. Es nützt uns nämlich für die Begründung der Anthroposophischen Gesellschaft in finanzieller Beziehung gar nichts, wenn hier möglichst darüber viel geredet wird, was der Einzelne glaubt, dass man für das einzelne Mitglied als Jahresbeitrag zahlen soll, sondern nur, wenn man *hier* sagt, was wir brauchen werden, und wieviel dann voraussichtlich herauskommt, wenn dasjenige, was gebraucht wird, durch die Zahl der zahlenden Mitglieder dividiert wird. Mit diesem Problem habe ich mich nun eben auch ganz gründlich befasst seit der Zeit, seit ich im Einvernehmen mit den Vorstands-Mitgliedern, die ich dann als die richtigen zu bezeichnen hatte, seit ich im Einvernehmen mit diesen Vorstands-Mitgliedern beschlossen hatte, den Vorsitz der Anthroposophischen Gesellschaft selbst in die Hand zu nehmen. Und ich kann nicht anders als aus dem, was sich mir ergeben hat aus der Erwägung heraus, sagen, dass es ist das einzig Mögliche dieses, dass wir festsetzen den Betrag, den wir brauchen als einbezahlt von jeder Gruppe für jedes einzelne Mitglied, wenn wir hier die Gesellschaft, die Sie ja selber beschlossen haben, wirklich führen wollen. Und da können wir nicht anders, als einsetzen als Mitglieds-Beitrag, den jede Gruppe für jedes ihrer Mitglieder zu bezahlen hat, ** 12 Sh jährlich. Es ist ja nur 1 Sh*

** Beitrag für Einzelmitglieder 30 Frs.*

monatlich und da können wir nicht anders rechnen Sie sich's im
hat ja auch nicht gleich gerade seine Zustimmung gegeben. Aber ich
Tage aus, denken Sie sich, wie furchtbar wenig dies ist! Aber
glaube doch, daß die meisten mittlerweile eingesehen haben, daß
wir können nicht wirtschaften, ohne die 12 Sh jährlich für das einzel-
ne Mitglied zu haben. Wir hätten ja, nicht wahr, die Sache auch um-
gekehrt machen können, ich weiß nicht, ob es würdiger gewesen wäre,
aber es wir hätten's umgekehrt machen können. Wir hätten zunächst
sagen können: wir brauchen von jedem Mitglied 12 Sh, dann begründen
wir die Anthroposophische Gesellschaft. Es wäre vielleicht der rati-
onellere Weg gewesen. Aber wie gesagt, sie wird real nur begründet
sein, wenn wir diese 12 Sh jährlich haben.

Nun, meine lieben Freunde, es werden gewiss viele
Gruppen sagen: das bringen wir nicht auf. Trotzdem, es gibt ja Grup-
pen, die haben nicht einmal so viel Mitglieds-Beitrag, und sie wol-
len ja alle auch noch vom Mitglieds-Beitrag für sich die Hälfte min-
destens zurückbehalten. Nun ja, das mag schon gehen, dann muss
eben im einzelnen verhandelt werden mit den Gruppen, wieviel sie
weniger bezahlen. Das müssen wir halt dann auf irgend eine andere
Weise aufbringen. Brauchen werden wir's trotzdem. Aber als Norm
kann nur angegeben werden, dieser gewissermassen minimale Betrag,
den wir brauchen, unter den heruntergegangen werden kann bis - -
es wird sich schon selber in der Praxis machen, man kennt diese
Dinge, bis zum Verschwindungspunkt. Es kommt sehr häufig bis zum
Verschwindungspunkt. Aber ich hoffe, es kommt auch nach der anderen
Richtung bis zur Carneggi'schen Höhe, also die Asymptote nach dem
Unendlichen zu! Aber jedenfalls ist das der Vorschlag, den ich
zunächst einem engeren Kreise habe machen wollen. Der engere Kreis

hat ja auch nicht gleich gerade seine Zustimmung gegeben. Aber ich glaube doch, daß die meisten mittlerweile eingesehen haben, daß das nicht anders geht. Denken Sie - die Staaten machen es ja auch so - ich kann nicht ein Budget aufstellen und jeden einzelnen Steuerzahler befragen: wieviel kannst du bezahlen? Das macht man nicht. Wir haben allerdings keine Zwangsgewalt um die Dinge einzubringen, wollen es auch nicht, selbstverständlich, denn Freiheit muss bei uns sein, aber wir müssen sagen was wir brauchen. Und deshalb bitte ich Sie, darüber sich zu ^{äu}ßern, wenn Sie wollen, oder wenigstens darüber abzustimmen, ob Sie damit einverstanden sind im allgemeinen, im Prinzip, daß der Mitglieds-Beitrag 12 Sh beträgt; wobei durchaus verhandelt werden soll, mit dem Einzelnen soweit herunterzugehen, als es im einzelnen Falle notwendig ist. Das musste ich zunächst erörtern wenn überhaupt über diese Sache gesprochen werden will. (Beifall)

H. Sauerwein: sagt, dass von Frankreich diese 12 Sh gegeben werden, weil sie eben notwendig sind, und bittet nur, zu sagen, bis zu welchem Zeitpunkt es notwendig sei.

H. Steiner: Der Zeitpunkt wird nur eine Sache der Ausführung sein. Wir werden in der allernächsten Zeit, weil das ja auch schon wegen der Kürze der Zeit nicht mehr gehen würde, eine Geschäftsordnung an die einzelnen Gruppen ergehen lassen, und darinnen werden wir uns ja äußern, wann diese Beträge bezahlt werden können. Es braucht das durchaus nicht etwa zu gleicher Zeit zu geschehen; auch darüber wird sich ein Modus finden, man wird Abkommen treffen können, wann die eine oder die andere Gruppe nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten

no. Merry:

Dr. Steiner: Wünscht sonst jemand zu dieser Frage das Wort?

Mr. Monges: als Begründung.

Herr Koschützky: betreffs der Geldfrage, hält Forschungs-Instituts-

Arbeiten am geeignetsten, um von Nichtanthroposophen Geld für das Goetheanum zu bekommen.

Dr. Steiner: Nur müssen diese Dinge stets in Zukunft in innigem Zu-

sammenhang vor die Welt hingestellt werden mit der Anthroposophie.

Man darf nicht wiederum den Glauben erwecken, als ob man einfach

durch die ~~ausserliche~~ ~~natürliche~~ ~~physische~~ ~~...~~ irgend etwas

machen wollte. Wir wollen in der Zukunft die Dinge nur so hinstellen,

wie sie sich aus dem Zentralen der Anthroposophie ergeben. Da gibt's

natürlich manches, was doch in einer solchen Weise vor die Oeffent-

lichkeit getragen werden muss, wie es nicht geschehen kann dadurch,

dass man Bilder bringt. Denn die Bilder können höchstens das Ueber-

sinnliche versinnlichen. Aber wir sollen ja das Uebersinnliche vor

die Welt hinstellen. Das ist natürlich schwierig, schwieriger als

zu das Sinnliche hinstellen. Aber es muss uns eben das gelingen. Nun, es

wird schon gelingen, aber ich bitte Sie, ein Herz dafür zu haben,

dass wir das Uebersinnliche hinstellen wollen, und nicht durch irgend

etwas anderes bloss wie durch eine Maske erscheinen lassen wollen.

Das hat uns Unheil genug gebracht. ~~Grundung der medizinischen Sektion~~

Wünscht jemand weiter das Wort?

Dr. Steiner: Sie gestatten, meine lieben Freunde, dass ich aber solche

Herr Leinhas: zum Goetheanum-Aufbau; Organisation; glaubt, dass mit Hinweis

auf das Statut Freunde gewonnen werden können. ~~ihnen heutigen St-~~

Dr. Steiner: Wünscht noch jemand das Wort?

* Sie folgen mir Wort in der Mundstift

Dr. Krüger: Persönliche Emanation; Mitempfindung von dem, was hier erlebt worden ist als Urgründung.

Dr. Steiner: Nun werde ich bitten, meine lieben Freunde, das Wort zu einem beliebigen Gegenstand zu ergreifen, von dem der Eine oder Andere noch wünscht, dass er besprochen werde.

Herr Geuter: Inbezug auf die Zeitung "Anthroposophie"; Artikel von Steffen und Dr. Steiner, dadurch besonders wertvoll zur Verbreitung der Anthroposophie.

Dr. Steiner: Wünscht weiter jemand zu irgend einer Frage das Wort?

Dr. Zeylmans: zum medizinischen Standpunkt. Es gibt wohl kein Gebiet, wo man so sehr eine Erneuerung braucht, als das der Medizin. Die bei der Gründung der kleinen Klinik im Haag anwesenden etwa 35 Aerzte waren am Schlusse sehr begeistert von den Vorträgen gewesen; aber man kann sagen, man möchte nicht anderes haben, aber mehr haben. Die bisherigen Vorträge waren grossartig, aber man möchte nicht nur eine solche Brücke haben, sondern ein völlig neues Reich im Herzen gründen, damit es möglich werde, als Arzt zum Heiler zu werden, wie das früher war. Er begrüsst daher besonders die Gründung der medizinischen Sektion.

Dr. Steiner: Sie gestatten, meine lieben Freunde, dass ich über solche Fragen, wie die Gestaltung z. B. der medizinischen Arbeit, wie wir sie uns denken, hier weiter im Anschlusse an meinen heutigen Abschiedsvortrag noch einige Worte anfügen werde. Ich tue das aus dem Grunde, weil ich diejenigen Freunde jetzt noch bitten möchte, die

Ich darf bitten, sich morgen um 4 1/2 Uhr im Bismarck-Saal zu versammeln, über das Eine oder das Andere ein kurzes Wort sagen wollen, dieses Wort zu ergreifen. Was ich selber Ihnen zum Abschied zu sagen habe, was ich zu sagen habe über solche Fragen, wie sie jetzt in so dankenswerter Weise von Dr. Zeylmans angeregt worden sind, werde ich mir erlauben, in Verbindung mit meinem Vortrag am Abend vorzubringen. Ich bitte also diejenigen Freunde, die noch zu einem kurzen Wort ihre Stimme erheben wollen, dies zu tun.

hrer Wullschläger: zur schweizerischen Schulfrage, hält eine Schule in Basel für unbedingt notwendig und bittet um Unterstützung in jeder Beziehung.

Steiner: Wir sind am Ende unserer Tagesordnung, oder sagen vielmehr durch die Zeitverhältnisse geboten, dass wir am Ende unserer Tagesordnung angekommen sind. Zu unserer Befriedigung werden wir ja heute nachmittag, gerade an dem Tage, wo sich zum ersten Mal das Trümmerfeld noch in den Flammen und hier vom Nebenplatze aus offenbarte, wir werden gerade am Jahrestag dieses furchtbaren Tages hier zu einer freien Zusammenkunft um 4 1/2 Uhr uns vereinigen. Es kann uns das ein ganz besonders lieber Gedanke sein, gerade heute zu einer solchen Zusammenkunft hier uns zu finden, wo es am intensivsten und besten und innigsten vielleicht möglich ist dem Einen oder Anderen, zu dem Einen oder Anderen in der Weise sich auszusprechen, wie es gerade an diesem heutigen Trauer-Erinnerungstage angemessen erscheinen muss, durch das Herz gefordert erscheinen muss. Also um 4 1/2 Uhr werden wir uns hier zu dem Reut versammeln. Um 8 1/2 Uhr wiederum wird mein Schlussvortrag sein. Die behandelnden Aerzte, die praktizierenden Aerzte werde

ich dann bitten, sich morgen um 9 Uhr im Glashaus unten mit mir wieder zu vereinigen. Da Andere Ankündigungen werde ich mir erlauben, dann heute abend zu machen.

Dasjenige, was der Eine oder Andere noch zu sagen hat, wird ja jetzt nicht mehr gesagt werden können, aber es ist ja auch schon das letzte Mal möglich gewesen, wenn man dies oder jenes Wort nicht bloss ~~inallgemeinen~~ sondern im allgemeinen ~~sondern~~ persönlich, sprechen will, dies während des Routs zu tun, und so kann man auch während des Routs diesmal von diesem Orte aus zu den Mitgliedern noch sprechen.

Sodann möchte ich bitten, dass diejenigen Freunde aus Deutschland, welche morgen um 10 Uhr 45 Min. früh fahren wollen, die Hand erheben, damit von Dr. Wachsmuth festgestellt werden kann, wieviel Freunde morgen früh fahren wollen; ebenso diejenigen, die mit dem Abendzug fahren wollen, bitte ich die Hand zu erheben. Das Dableiben geht nämlich nicht gut. Nur derjenige, der eine wirkliche Passverlängerung erhalten hat, kann dableiben. Es geht natürlich nicht, dass künftige Veranstaltungen hier dadurch gefährdet werden, dass die Behörden wahrnehmen, dass ungefähr 50 Personen oder mehr später reisen, als eigentlich in Aussicht genommen ist. Wenn sich zu wenige melden, kann natürlich nicht für Extraplätze gesorgt werden. Dann möchte ich noch bitten, die nichtverbrauchten Essmarken bei dieser Gelegenheit im Haus Friedwart abzugeben, und ferner möchte ich bitten, auch die Wolldecken, welche benützt worden sind, im Haus Friedwart abzugeben, weil wir sie für spätere Veranstaltungen wohl wieder gebrauchen. Dann bitte ich die Freunde, die ihre Pässe noch nicht abgeholt haben in Haus Friedwart, diese Pässe abzuholen, weil wir sie nicht brauchen können. Wir würden ja gerne meinetwillen für jeden Gast wegreisen, wenn es anginge. Dann ist noch aufmerksam darauf

rnach, 1. Januar 1924.
Fortsetz.d.Mitgliederversamml.

- 24 -

zu machen, dass morgen um 7 Uhr für diejenigen Freunde, die noch
da sein werden, hier eine Eurythmie-Aufführung stattfinden wird.
Es wird in dieser Vorstellung noch einmal Olaf Asteson gegeben
werden.

- - - - -

1. Jan. 1924. Down.

